

Liebe Schwestern und Brüder,

in der Corona-Krise kommt manches ans Tageslicht, was in unserer Gesellschaft so gang und gebe ist. Aber wo wir - oder zumindest ich - nicht so gerne hinschauen. Dass die meisten Tiere, die unsere Lebensmittel produzieren, kein so schönes Leben haben, wusste ich ja schon lange. Die Alternative wäre: Bio-Fleisch kaufen, da haben die Tiere mehr Platz. Das ist wenigstens etwas.

Aber dass auch die Menschen, die diese Tiere für uns schlachten, unter ähnlichen Bedingungen hausen müssen, wie sie in der Massentierhaltung herrschen, das war mir neu. Man hätte es ahnen können, aber darüber habe ich mir halt keine Gedanken gemacht. Bis die Sache jetzt aufgefliegen ist, bei Tönnies und in ähnlichen Betrieben.

Wieder also ein Problem, bei dem sich etwas ändern müsste, in unserer Gesellschaft, aber auch in meinem persönlichen Konsumverhalten, bei dem, was bei uns in den Einkaufswagen kommt. Mal sehen, was sich da ändern wird, wenn die Medien nicht mehr so genau hinschauen.

Einer, der genau hingeschaut hat, war der Prophet Micha, der vor 2700 Jahren in Israel gewirkt hat. Er kritisiert die Mächtigen, die den armen Leuten ihre Häuser und Äcker wegnehmen. Menschen werden wie Vieh behandelt, und die Richter lassen sich bestechen und beugen das Recht zugunsten der Wohlhabenden. Deshalb kündigt Micha dem Volk die Verbannung an.

Am Schluss dieses kleinen Prophetenbuches findet sich ein wunderschönes Gebet, das den Abschluss des Ganzen bildet und die Kritik des Propheten in ein neues Licht stellt. Darum soll es heute in der Predigt gehen. In **Micha 7,18-20** heißt es:

*18 Herr, wo ist ein Gott wie du? Du vergibst denen, die von deinem Volk übrig geblieben sind, und verzeihst ihnen ihre Schuld. Du bleibst nicht für immer zornig, denn **du liebst es, gnädig zu sein!**  
19 Ja, der Herr wird wieder Erbarmen mit uns haben und unsere Schuld auslöschen. **Er wirft alle unsere Sünden ins tiefste Meer.** 20 Herr, du wirst uns, den Nachkommen von Abraham und Jakob, deine Treue und Gnade erweisen, wie du es einst unseren Vorfahren geschworen hast.*

Da dieser Text so kurz ist, lese ich ihn noch einmal in einer anderen Übersetzung. Sie stammt von Hans Walter Wolff, einem Professor für Altes Testament:

*18 Wo ist ein Gott wie du, der Schuld wegträgt, der am Verbrechen vorübergeht beim Rest seines Eigentums. Nicht hält er seinen Zorn auf immer fest, denn **Freude hat er an Verbundenheit.** 19 Er wird sich unser wieder herzlich erbarmen, er wird unsere Schulden zertreten. **Du versenkst in die Tiefen des Meeres alle unsere Sünden.** 20 Du wirst Jakob die Treue halten und deine Verbundenheit Abraham, wie du geschworen hast unseren Vätern seit den Tagen der Vorzeit.*

Vor allem zwei Aussagen in diesem Abschnitt faszinieren mich. Sie möchte ich deshalb ein bisschen näher betrachten: 1) Gott liebt es gnädig zu sein. Und 2) er wirft all unsere Sünden in die Tiefen des Meeres.

## **1. Gott liebt es gnädig zu sein - Vergebung ist Gottes Herzensangelegenheit in der ganzen Bibel**

*Herr, wo ist ein Gott wie du?* - Mit dieser rhetorischen Frage beginnt dieser Lobgesang. Die Antwort ist klar: Nirgendwo! In der ganzen damaligen religiösen Welt gibt es so einen Gott nicht noch einmal. Denn Israels Gott ist einzigartig in der Welt der Götter.

Er ist kein Gott der Philosophen, kein Schreibtischgebilde. Und auch keine leblose, starre Götterstatue, sondern er ist der lebendige Gott, der den Menschen tatsächlich begegnet.

Vor allen Dingen aber, man muss ihn nicht gnädig stimmen, indem man ihm Geschenke macht. Man muss ihm keine frommen Werke opfern, damit er es gut mit uns meint. Nein, Gott liebt es, gnädig zu sein. Gott liebt es zu vergeben.

So haben wir es eben in der Lesung in Jesu Gleichnis vom verlorenen Sohn gehört. Aber auch schon für das Alte Testament ist das völlig klar: *Denn sein [= Gottes] Zorn währet einen Augenblick und lebenslang seine Gnade*, heißt es in **Ps 30,6**. Und **Ps 103,10** stellt fest: *Gott handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat*. Das ist das Zentrum des biblischen Glaubens im Alten wie im Neuen Testament. Das ist das Wesen Gottes, dass er gerne vergibt.

Allerdings, dass der Mensch der Vergebung bedarf, weil er schuldig ist vor Gott, das wird dabei vorausgesetzt. Auch das ist selbstverständlich für die ganze Bibel.

Von Sünde reden wir heute nicht mehr so gerne in der Kirche. Und ich kann das auch gut verstehen, weil man früher die Menschen damit klein gehalten hat, indem sie abgekanzelt wurden, wenn ihnen der Pastor mit hoch erhobenem Zeigefinger von der Kanzel herab erklärt hat, wie schlecht sie sind.

Allerdings Sünde begegnet uns ja nach wie vor, z.B. wenn Menschen in der Fleisch- oder Textilindustrie ausgebeutet werden oder wenn wir keine ernsthaften Schritte gegen den Klimawandel unternehmen oder eben in der Gleichgültigkeit, mit der wir Menschen uns häufig im Alltag begegnen.

Wenn die Kirche als moralische Instanz auf solche Übel hinweist, wirkt das oft so, als ob sie den anderen ein schlechtes Gewissen machen wollte, und das macht dann auch keinen Spaß.

Und doch ist es ganz ohne Frage Aufgabe der Kirche, sich für das Recht der Schwachen einzusetzen. Das hat ja auch der Prophet Micha getan. Entscheidend ist aber, dass wir nicht nur von der Schuld reden, sondern auch von der Vergebung, denn die ist für alle Menschen wichtig.

Sünde ist ja nicht in erster Linie eine Frage der Moral, sondern vor allem ist Sünde eine Störung in

meinen Beziehungen: In der Beziehung zu Gott, zu meinem Nächsten und zu mir selbst. Sünde ist ein Mangel an Vertrauen und Liebe. Und erst dadurch, dass mich der Heilige Geist spüren lässt, wie sehr ich von Gott geliebt bin, beginne ich zu ahnen, wie wenig ich dieser Liebe entspreche und strecke mich nach Vergebung aus.

Sünde ist die Krankheit zum Tode. Aber der Gott der Vergebung ist der große Arzt und Heiland, er will uns davon befreien und gesund machen, wenn wir ihm vertrauen.

Die Rockband Metallica, die ich sehr gerne mag, hat einmal ein Lied veröffentlicht mit dem Titel: "Am I evil?", also "Bin ich böse?" Darin geht es um einen jungen Mann, der voller Hass den Tod seiner Mutter rächen will. Sein ganzes Leben ist von Brutalität und Bosheit gezeichnet.

Aber es wird auch deutlich, was für tiefe Verletzungen dahinter stehen. Ganz oft umgeben sich ja Menschen, denen einmal sehr weh getan wurde, mit einer Aura des Bösen, damit sie nicht noch mehr verletzt werden. Wer anderen Gewalt antut, hat sie oft selber erlitten.

Doch Gott möchte diesen Teufelskreis des Bösen durchbrechen. Er reißt die düsteren Schutzwälle nieder, die wir um unser Herz bauen, damit er uns mit seiner Liebe erreichen kann. Er möchte unsere Verletzungen heilen.

Sünde ist kein moralisches Problem. sondern sie ist ein schillerndes Versprechen, bei dem wir am Ende immer draufzahlen. Sünde tötet, deshalb will Gott sie überwinden. Keinesfalls möchte er uns den Spaß am Leben nehmen, sondern er will, dass wir ein freies Leben führen können.

## **2. Gott versenkt unsere Sünden in den Tiefen des Meeres - er trennt uns von unserer Schuld**

Vergebung bedeutet nun allerdings nicht, dass Gott zu allem halbwegs Ja sagt, als wäre es eben nicht so schlimm. Vergebung setzt Umkehr voraus und darf nicht dazu dienen, alles unter den Teppich zu kehren.

Doch Vergebung ist die Gewissheit, dass Gott Ja zu mir sagt, auch wenn ich so viel Mist baue. Gott sagt Ja zu mir als Person und dennoch klar Nein zum Bösen und zur Sünde, die ich tue. Dieses Böse in uns möchte er überwinden, weil er uns liebt.

Gott trennt die Person von ihren bösen Taten. Nicht wir müssen uns anstrengen, durch ein frommes Leben zu Gott zu gelangen. Sondern er verändert uns durch den Heiligen Geist von innen heraus, ohne uns zu überfordern, aber nicht ohne uns auch mal lästig zu werden.

Dieses Handeln Gottes beschreibt unser Text mit zwei sehr kräftigen Bildern: Einmal zertritt er unsere Schuld. Bei Luther heißt es, er wird *unsere Schuld unter die Füße treten* - sie mit seinen Füßen zertrampeln - und als zweites wird er *alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen (V.19)*. Gott schafft Abstand, er trägt unsere Schuld weit weg. So wie es auch in **Ps 103,12** heißt: *So fern der Morgen ist vom Abend, lässt er unsre Übertretungen von uns sein.*

Gott befreit die Täter von ihren bösen Taten. Denn wenn er die Sünde im Meer versenkt, dann ist sie wirklich weg, nicht nur zugedeckt und kaschiert. - So ist Vergebung etwas ungemein Befreiendes. Durch Gottes Vergebung können wir lernen, uns selber zu akzeptieren, und müssen doch nicht alles beim Alten lassen.

So erzählt es der bekannte Country-Musiker Johnny Cash. Er stammte aus einem christlichen Elternhaus und wurde zu einem der ersten Rockstars. Im Show-Business hat er sich zunächst vom Glauben sehr weit entfernt und erst nach vielen Jahren wieder dazu zurückgefunden.

Cash setzte sich ein für die Schwachen in der amerikanischen Gesellschaft, für die Indianer und für die Gefangenen. Sünde war für ihn nie etwas, was nur die anderen Leute betraf. Dafür hatte er zu viel gemeinsam mit dem Drogensüchtigen, dem Alkoholiker, dem Dieb und dem Ehebrecher.

Aber er hat gelernt, die Vergebung, für die Jesus gestorben ist, auch für sich selbst anzunehmen. "Früher habe ich vieles bereut, aber dann habe ich mir vergeben. Als Gott mir vergab, dachte ich mir, ich sollte das lieber auch tun", sagt er im Rückblick.

So ein Leben aus der Vergebung ist auch für uns heute eine große Chance. Oft habe ich das Gefühl, die vielen Herausforderungen unserer Zeit überfordern mich, z.B. was das Thema Billigfleisch angeht. Herr Tönnies kann ja nur so wirtschaften, weil es Menschen gibt, die ihm das billige Fleisch gerne abnehmen.

Ich würde gerne bewusster Fleisch kaufen, aber auch gerechtere Kleidung tragen, den Klimawandel verhindern helfen und meinen Kindern trotzdem eine schöne Kindheit und Jugend bieten.

Ich merke, das schaffe ich nicht, aber oft versuche ich es auch nicht einmal. Da trifft mich Gottes Wort heute wie ein warmer Lichtstrahl, der mir guttut. Er möchte auch meine Sünden in den Tiefen des Meeres versenken. Es ist nicht alles okay in meinem Leben, aber ich bin okay vor Gott und kann immer wieder neu anfangen. Das gibt mir Kraft. Amen.